



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 26.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1906.

—••••• Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —•••••

Die Champignonszucht im großen. Mit 8 Abbildungen.

Von Jahr zu Jahr greift in landwirtschaftlichen Kreisen das Interesse für feinere Kulturen immer mehr Platz. So bietet sich bei der gegenwärtig großen Einführung des Champignons als Genußmittel manchem freib-

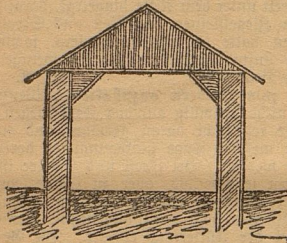


Fig. 1. Durchschnitt einer freistehenden Champignonshütte.

können. Geeignete Plätze und der nötige Pferedünger dürften in der Regel zur Genüge vorhanden sein, das einzige, was er kaufen müßte, wäre gute Champignonsbrut. In der Umgegend von Großstädten findet der Landwirt stets einen lohnenden Absatz dieser so beliebten Pilze.

Um die Champignonszucht mit Erfolg betreiben zu können, bedarf es jedoch einiger Kenntnisse über die Lebensweise, den Entwicklungsengang, sowie die Kultur des Champignons. Hierbei jedem Züchter von Champignonskulturen helfend zur Seite zu stehen, hat sich das im Verlage von F. Neumann, Neudamm, bereits in dritter Auflage erschienene Werkchen Wendisch, „Der Champignon von der Spore bis zum Konsum“ (Preis gebunden 3 Mk.), zur Auf-

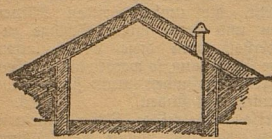


Fig. 2. Durchschnitt einer eingebauten Champignonshütte.

gabe gestellt, und es wird zweifellos seinen Zweck für den Erfolg zuverläßigen Rat zu erteilen, erreichen, da es aus der Praxis geschöpft und für den Erfolg berechnet ist. An der Hand dieses praktischen Büchleins wollen wir nachstehend kurz einige größere Champignonsanlagen in Wort und Bild anführen, es dem Interessenten überlassend, Weiteres darüber in dem genannten Werke nachzulesen. Es gibt viele geeignete Gelegenheiten, den Champignon zu züchten, ja, man könnte sagen,

daß er überall wächst, im Freien, in Kasten, in Gewächshäusern, in Speichern, in Kellern und in Ställen. Im Freien gelingt die Kultur am besten an sehr schattigen Orten, wie unter dichten Bäumen, an Mauern, unter Gebüsch, nur müssen die Beete gegen starke Regengüsse durch Schutzdächer gesichert werden. Sicherer und

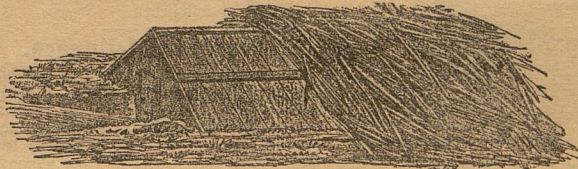


Fig. 3. Champignonshütte.

mit weniger Umständlichkeit verbunden ist die Anzucht von Champignons in gegen Zug geschützten Lokalitäten, die in einer beständigen Temperatur von 20° C erhalten werden können. Starke Luftströmungen, Regen, Kälte und Schnee sind die Witterungserscheinungen, die dieser Kultur Verderben und Tod bringend, oft mit einem Schlage alle Mühen vernichten,

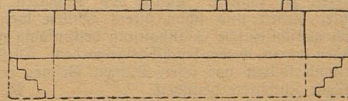


Fig. 4. Längsschnitt einer Champignonshütte mit Lüftungsschläuchen.

wenn sie nicht nur unzeitig, sondern überhaupt auf die Champignonsbeete einwirken.

Gegen diese störenden Natureinflüsse sollen die Schutz- und Zuchtträume schützen, ihnen sollen sie entgegenreten. Sie müssen daher in all ihren Teilen dicht schließen und fest sein; sie dürfen nicht aus Materialien bestehen, die durch schnelle Wärmeleitung der eindringenden Kälte oder der auf sie eindringenden Sonnenglut zu freien Eintritt gestalten. Alle Öffnungen, die zu ihrem Innern als unerläßliche Notwendigkeit führen, dürfen nur, soweit es das Bedürfnis erheischt, niemals aber in unnötigem Überflusse angebracht werden.

Da aber die Einwirkung der äußeren, nicht von ihnen abzuhalten, störender und nachteiligen Einflüsse, in denen sie durch ihre Abperrungs-Wände und -flächen liegen, sich nicht beseitigen läßt, so muß diese wenigstens durch eine geschützte und sichere Lage abgeschwächt und gebrochen werden.

Außerordentliche und wesentliche Dienste haben in dieser Beziehung die noch viel zu wenig angewendeten Champignonshöhlen geleistet; es sind dies hausartige, geschlossene, leicht hingestellte Zuchtträume, die, zugänglich, Anlageraum gewähren, aber auf niedrigster Stufe der baulichen Einrichtung stehen.

Wenn es sich irgend machen läßt, legt man den Bau solcher Höhlen in seiner Längsrichtung gegen irgend eine Wand, möge diese nun aus einem Zaun, einer Mauer oder der Wandung eines Gebäudes bestehen; man spart hierdurch den Aufbau einer Hinterwand. Die Länge des Hüttenbaues richtet sich nach der Anforderung und dem Bedürfnis. Da es vorteilhaft ist, die Decke aus Frühbeefenstern herzustellen, so muß ihr lichter Längsraum stets ein Vielfaches der Fensterbreite der Frühbeefenster zum Maße haben. Bei einseitiger Bedachung legt man zwei Fenster ihrer Länge nach hintereinander, wodurch die lichte Breite des Hüttenraumes wenigstens auf das Maß der doppelten Frühbeefensterlänge festzusetzen ist. Man kann die Hütten zum Teil oder ganz in der Erde anlegen, wie Fig. 1 und 2 es veranschaulichen.

Eine andere Art von Champignonshöhlen, die den erstgenannten ähnlich sind, sind niedrige Schuppen mit von Brettern hergestellten Satteldächern, die bis zur Erde reichen und mit einer Lage strohigen Düngers, einer Erdober- oder Lohschicht bedeckt werden.

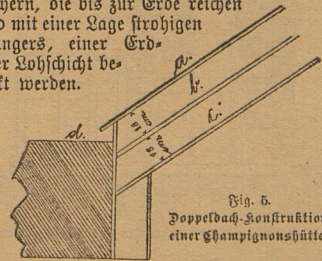


Fig. 5. Doppeldach-Konstruktion einer Champignonshütte.

Diese Champignonshöhlen (Fig. 3) legt man am besten in der Richtung von Ost nach West an; die Eingangstüren an den Stirnseiten, vor denselben hölzerne Vorbauten mit Türen. Die Höhlen sind entweder freistehende oder lehnen sich an vorhandene Gebäude, Gewächshäuser an. Es empfiehlt sich, solchen Höhlen im Dachfirst die genügende Anzahl Lüftungsschläuche zu geben

(Fig. 4), die durch doppelte Klappen zu verschließen sind; die hölzerne Dacheindeckung sei möglichst eine doppelte mit etwa 18 cm leerem Zwischenraum; oben auf der Dacheindeckung legt man noch eine etwa 10 cm dicke Erdschicht. Trotdem wird in so hergerichteten Hütten die Temperatur in den heißesten Monaten auf 25° C steigen. Will man auch in diesen Monaten die Kultur in solchen Räumen betreiben, so muß für eine Herabminderung der

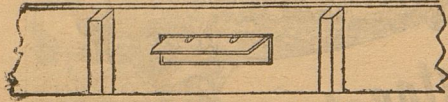


Fig. 6. Seitenwand einer Champignonschütte mit Luftklappe.

Temperatur auf etwa 16° C gefojrt werden. Man läßt die nach oben gehenden Lüftungsschächte Tag und Nacht offen, hält die Türen des nach Osten gehenden Vorbaues, solange vormittags auf dieser die Sonne scheint, geschlossen, die nach Westen gehenden Türen aber offen; nachmittags, sobald die Sonne auf die letzteren scheint, muß es umgekehrt geschehen. Noch sicherer erreicht man eine Verminderung der inneren Temperatur durch Schaffung eines Doppeldaches. Nach Wegnahme der Erdschicht

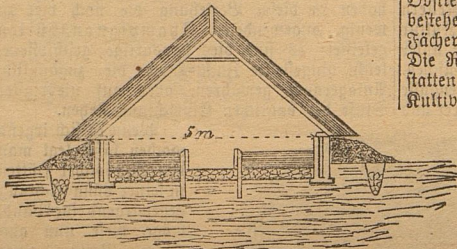


Fig. 7. Durchschnitt einer amerikanischen Champignonschütte.

gibt man noch eine hölzerne Umschalung; den Zwischenraum füllt man mit alter trockener Lohse aus und deckt die oberste Umschalung mit Dachpappe ein. Das Dach würde dann die in Fig. 5 abgebildete Konstruktion erhalten. Außerdem kann man noch in der ganzen Länge des Daches (bei d) wilden Wein anpflanzen und die Ranken desselben bis auf den Dachfirst ziehen. Sind die Seitenwände einer Champignonschütte freistehend, so verseehe man sie mit Luftklappen (Fig. 6), welche zur Herab-

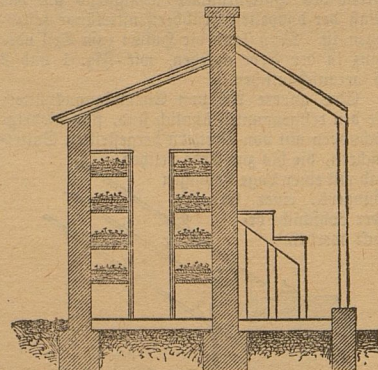


Fig. 8. Durchschnitt eines englischen Champignonsraumes.

minderung der Temperatur nutzbringend bewertet werden können.

Für den Winter ist eine Heizung vorzusehen; es eignet sich hierzu am besten eine Warmwasserheizung. Mit Hilfe dieser kann man im Winter und in den kühleren Monaten genau die notwendigen Temperaturen erzielen.

In Amerika wendet man ähnliche Hütten zur erfolgreichen Champignonszucht an. Fig. 7

zeigt den Querschnitt einer solchen Champignonschütte. Die Wände derselben sind höhl und mit einem Erdwall aus dem ausgehachteten Boden umgeben. Das Dach ist nach Art unserer Giebel mit Rohr eingedeckt. Die Giebel sind aus Fachwerk, innen mit Schalbrettern, außen mit stärkeren Brettern bekleidet. Die Füllung zwischen beiden besteht aus Sägemehl, Lohse oder dergleichen. An den beiden Giebelseiten befindet sich je ein Ventilator. Der Fußboden ist mit einer bindigen Masse (Ton, Lehm) hergestellt. Die beiden Längsbeete werden durch Bord-schwellen mit stärkeren Pfosten begrenzt. An den beiden Außenseiten laufen Drains, um die Feuchtigkeit von der Mitte abzuhalten.

In England benutzt man vorzugsweise die Rückwände der Treibhäuser zur Herrichtung eines geeigneten Raumes für die Anzucht der Champignons. Die Treibräume (Fig. 8) sind etwa 2 m hoch und haben eine Breite von etwa 5 m. Das schräge, mit dicken Schiefeln bedeckte Dach hat zum Lüften verschiedene, mit Schiebern versehene Öffnungen. Im Innern läßt man der ganzen Länge nach einen Fußsteg frei und bringt auf beiden Seiten, die Wände entlang, Fächer und Bürde an, wie in einem Obstteller. Auf diesen, aus tannenen Brettern bestehenden und mit einem Rande versehenen Fächern werden die Champignons gezogen. Die Raumverhältnisse solcher Treibräume gestalten dem in ihnen arbeitenden und pflegenden Kultivateur, ohne jedes Hindernis und ohne jeden zu großen Zeitverlust die Arbeiten zu vollziehen.

Kleinere Mitteilungen.

Bewegung der Buchfalten. Buchfalten jahraus jahrein ohne Beschäftigung im Stalle stehen zu lassen, macht nicht nur häufig die Tiere bössartig, sondern vermindert auch die Dauer der Deckfähigkeit. Das gute Futter und der Mangel an Bewegung macht die Tiere träge und schwerfällig, und dabei nimmt die Fruchtbarkeit ab. Bei einer solchen Behandlung ist die Nutzungsdauer wertvoller Tiere zu kurz. Wird jedoch der Bulle leicht beschäftigt, indem er zum Jauchefahren, Futterholen und dergleichen eingesetzt wird, bekommt er zum mindesten freien Auslauf, so wird er bedeutend länger fruchtbar bleiben. Am besten ist es, einen Buchfalten schon frühzeitig an leichte Arbeit zu gewöhnen, weil er sich dann williger zeigt. Immerhin ist es zu empfehlen, das Tier mit einem Rasenring zu versehen, um es leichter regieren zu können. Durch das Anhalten zu leichter Arbeit sind schon öfters Bullen, welche durch ausschließlich Stallhaltung bedunfähig geworden waren, wieder fruchtbar geworden. Diesen Umstand sollten vor allen Dingen Besitzer erstklassiger Buchtiere benützen.

Das Festschneiden der Ferkel wird am besten in einem Alter von zwei bis fünf Monaten vorgenommen. Je magerer die Tiere sind, desto leichter ist die Ausführung. Wer die Sache aber nicht versteht, sollte sich nicht damit befassen und auch nicht versuchen, aus gedruckten Anweisungen sich Aufklärung über die betreffenden Handgriffe zu verschaffen; denn hierbei kommt es auf eine besondere Praxis an, und in dieser sind nur diejenigen Leute bewandert, die sich berufsmäßig mit solchen Operationen beschäftigen. Diese Arbeit läßt sich erst nach vieler Übung erlernen.

Der Durchfall der Schafe ist eine Folge mangelhafter Verdauung und bringt die Tiere, namentlich bei heißem Wetter, schnell herunter, ist dazu auch ansteckend. Es gilt daher, zeitigen Vorbeugungen zu treffen, und zwar dadurch, daß man vor allem den Tieren vor der schwülen Mittagshitze ein schattiges Obdach gewährt, daß man ihnen reines und kühles Wasser in hinreichender Menge zur Verfügung stellt, und daß man sie frische Luft einatmen läßt. Selbst ein rauher Wind ist den Schafen zuträglicher als schwüle und drückende Witterung. Reines und paraffinreies Wasser zu erhalten, ist freilich oft mit Schwierigkeiten verbunden, weshalb Wasser aus Bächen und Teichen zu verwenden ist. Regen-

wasser, falls es in sorgfältig gereinigten Behältern aufbewahrt werden kann, ist in jedem Falle vorzuziehen.

Vergiftungen bei Ziegen. Infolge der angeborenen Nahrungslustigkeit der Ziege kommen bei ihr Vergiftungen häufiger vor als bei anderen Haustieren. Am meisten werden diese durch Giftpflanzen hervorgerufen. Die Pflanzengifte äußern ihre Wirkung auf dreierlei Weise. Sie entzünden die Schleimhäute des ganzen Ernährungsapparats, sie erzeugen Betäubung, Schlafsucht und Lähmungen und wirken auf Schleimhäute und Nerven reizend und lähmend. Zu den für die Ziege gefährlichen Pflanzen gehören Ranunkelarten, Seidelbast, Wolfsmilch, Küchenschelle und Herbstzeitlose. Z.

Einem brütenden Huhn ist vorherrschend Körnerfutter und nur hin und wieder etwas Weichfutter zu reichen. Grünfutter, welches dem Legehuhn Bedürfnis ist, und wonach es auch gierig greift, ist hingegen der Brutheime gar nicht zu geben, da sie hierdurch Durchfall bekommen kann, wodurch das Brutgeschäft sehr leicht vereitelt werden könnte. In das frische Trinkwasser kann man mit Vorteil einige Äpfel legen, dies dient zur Gesunderhaltung der Hühner im allgemeinen. Gelegentlich, ein Stäubchen nehmen zu können, ist sodann für jede Brutheime wesentlich. Hierdurch wird das Ungeziefer genügend ferngehalten, denn sonst würde das Tier nicht ruhig sitzen können und dadurch die Brut leicht selbst vernichten. Wesentlich ist auch in dieser Hinsicht noch, daß das Nest nicht an einem trockenen Platze angelegt wird. Außer der Ungezieferfrage kommt hierbei noch der wohlthuende Einfluß feuchter Wärme auf die Bruterei in Betracht. Der Kletter ist deshalb ein besserer Brutraum wie die Hachsteme. Schon seit Jahren bringe ich die Brutnester im Keller und hier noch in unmittelbarer Nähe des Bodenbelages an. Da Wasser hier eindringen kann, wird auf Ziegelsteinen ein Brett unter dem Neste hingelegt, darauf aber zwischen Ziegelsteinen das Nest aus Stroh gefojrt. Heu halte ich des Ungeziefers, sowie des größeren Luftabflusses wegen für weniger geeignet zum Brutneste. W. A.

Tauben zum Fledern anzufassen. Wenn die Tauben nicht freiwillig auf das Feld fliegen, so müssen sie regelrecht daran gewöhnt und in einem Kasten mehrere Tage hintereinander dort hin getragen werden. Bei Frost und Schnee ist das Feldfliegen ja zwecklos, aber zu Zeiten, wo die abgeernteten Felder reichlich Nahrung bieten, ist es dem Züchter doch ganz angehen, wenn er einen Teil der Fütterung erspart. Die Wohnung an das Feldern wird folgendermaßen ausgeführt. Die Tauben werden zunächst auf dem Schlage eingesperrt gehalten und bekommen keine Morgenfütterung. Etwa um 10 oder 11 Uhr vormittags steckt man alle nicht brütenden Tauben in einen vorher hergerichteten geräumigen Holzkasten, dessen Decke oder eine Längsseite mit Drahtgitter versehen ist. An einer Seite ist eine geräuschlos aufzugehende Klapptür angebracht und diese mit einer langen, vielleicht 25 m reichenden Schnur versehen. Diesen Kasten stellt man möglichst weit auf dem Felde zu ebener Erde hin und streut etwas Körnerfutter in den Kasten, das meiste aber um den Kasten herum. Die lange Schnur rollt man nun auf und begiebt sich mit dem in der Hand befindlichen Ende derselben an einen verdeckt liegenden, für die Tauben unsichtbaren Platz, von wo aus die Klapptür mit der Schnur geräuschlos aufgezogen wird. Die nunmehr heraustrappenden hungrigen Tauben werden dann, wenn keine Störung eintritt, die umherliegenden Körner eifrig auffressen und dann ihrem Schlage zufliegen. Wiederholt man diese Manipulation täglich etwa eine Woche lang, so werden die Tauben von selbst die Felder auffressen, wenn sie auf dem Hofe nichts Genießbares finden. G. S.

Die Gelbfarbe des Getreides. Im allgemeinen kann man sagen, daß das richtige Reifestadium des Getreides eingetreten ist, wenn der obere Teil des Halms nicht mehr grün ist, alle ausgetriebenen Körner der Ähre oder Rispe gelblich oder so hart geworden sind, daß sie sich mit dem Fingernagel in zwei Teile spalten lassen, ohne milchigweich oder süß zu sein, daß sie sich „über den Nagel brechen“ lassen, d. h. einen glatten mehligen Bruch bei diesem Überbiegen bekommen. Mitbeweis müssen die meisten Körner so weit vorgeschritten sein, daß sie Mehl, keinen milchigen, fadenziehenden Saft mehr enthalten, denn in letzterem Zustande

liefern sie kein gehöriges Gewicht und schrumpfen auch bedeutend ein. Versuche haben erwiesen, daß Körner von der Milchreife bis zur Gelbreife auf dem Stalm noch um 12 bis 15% an Trockensubstanz zunehmen, während die Zunahme bei den milchreife geernteten Körnern durch Nachreifen nur 3 bis 5% betrug. Bei schon gut gelbreif und vollreife geernteten Körnern tritt durch Nachreifen keine Zunahme ein. Weizen gewinnt oder verliert sehr bedeutend, je nachdem er zur rechten Zeit eingebracht wird oder nicht. Die glückliche Mitte zu halten zwischen der Frühreife oder der Todreife, lohnt sich beim Weizen mit Gold. Denn nur in diesem Falle erhält man die schönste, ansehnlichste und beste Ware für den Markt, während der todreife Weizen eine wenig geschätzte dunkle Farbe, eine verhärtete Schale hat, ein Mehl von geringerer Güte und Stroh von wenigem Futterwert bringt, wozu noch kommt, daß durch Ausfallen und Vogelfraß bedeutender Verlust entsteht. Wenn man zu früh mäht, erhält man zwar ein viel wertvolleres Futterstroh, die unzeitigen Körner haben aber zu wenig Güte und verlieren durch Einschrumpfen an Fülle und Rundung der Korn. Roggen fällt nicht so leicht aus, reift auch im Stroh weniger gut nach als Weizen, er kann deswegen immer etwas reifer werden, doch soll man auch bei ihm die Gelbreife nicht vorübergehen lassen, namentlich wenn das Stroh als Futter Verwendung finden soll. Im übrigen verträgt auch der zeitig gemähte Roggen ungünstige Witterung besser als spät gemähter. Ernte muß in der Gelbreife oder sobald die Ähren anfangen, sich zu krümmen, gemäht werden, andernfalls kann man durch Ausfallern leicht empfindliche Verluste erleiden. Hafer ist ebenfalls in der Gelbreife oder im Beginn derselben zu mähen, weil die schwersten Körner sonst leicht abfallen und gerade das Haferstroh, sobald es anfängt sich zu färben, von Tag zu Tag bedeutend an Futterwert verliert. Im übrigen reifen Gerste und Hafer im gemähten Zustande noch bedeutend nach, namentlich wenn man sie in größere Rippen zusammenstellt. Um Verluste durch Ausfall zu vermeiden, sollte die Ernte jeder Getreideart bis zu deren Vollreife beendet sein. Bei Eintritt der Voll- oder gar der Todreife infolge von Arbeitsmangel oder Regenwetter sollte nur in den Morgenstunden gemäht werden, solange das Getreide noch taufrucht ist; abends, wo wieder Taubildung eintritt, ist der Schnitt dann fortzusetzen. **W. M. W.**

Am Grünsutter zu mähen, ist der Abend die geeignetste Zeit. Je niedriger die Temperatur und je geringer die Dauer der Einwirkung des Tageslichtes auf die Pflanze ist, desto geringer ist auch der Stickstoff in ihr vorhanden. So fand man bei Rottke bei +9° C und bei bestmöglichem Himmel am Morgen 1,087% Stickstoff, bei +15° C und klarem Himmel am Abend 2,087% Gesamtstickstoff; bei der Luzerne bei +17° C und schwach bewölktem Himmel morgens 2,906%, bei +20° C und ganz heiterem Himmel abends 4,382%. Diese Versuche haben den Beweis geliefert, daß die grünen Wälder der Pflanze am Abend eine größere Ansammlung von Stickstoff zeigen als am Morgen, und daß diese wesentlich durch die Nichteinwirkung über Tag gefördert wird. Für die Praxis haben diese Versuche einen großen Wert, indem sie uns zeigen, zu welcher Tageszeit die Futterpflanzen den größten Nährwert haben, indem letzterer auf der Stickstoffmenge, welche sie in ihren Blattgebilden und den grünen Pflanzenteilen bergen, beruht. **M.**

Das Schültern der Rosen auf das schlafende Auge geschieht Ende August bis September. Bei günstiger Witterung treiben die Augustokulanten noch aus. Das ist allerdings kein Vorteil, denn wegen der schlechten Reife des Holzes erkriert das Auge leicht. Bezüglich der Okulation beachte man folgendes: Die Rinde des Wildlings muß sich vom Holze leicht lösen. Die Okulanten müssen vom reifen Holz stammen. Die ganze Arbeit muß möglichst schnell und sicher ausgeführt werden, damit sowohl die Veredelungsstelle, wie auch das Auge nicht verrottet. Die vollendete Veredelung wird gut mit Bast, Wolle oder gewöhnlichem Heftpflaster umwickelt. Zur Okulation nehme man ein haarscharfes Messer und mache in den Stamm einen wagerechten Schnitt. Unmittelbar von der Mitte des letzteren macht man einen senkrechten Einschnitt, so daß beide Schnitte die Form eines T haben. Die Rinde wird mit

dem Falzmesser abgelöst und das Okulauge, welches man der Größe der Veredelungsstelle entsprechend schlibförmig ausschneidet, genau zwischen Rinde und Holz eingeschoben. Hochtämme besetzt man gern mit zwei bis drei Augen, damit man bald eine vollständige Krone erhält. **G.**

Kalbsragout mit jungen Gemüsen. 1 1/2 kg in seine Stücke geschnittenes Kalbsfleisch (vom Bug) brät man mit Butter und fein geschnittenen Zwiebeln an, fügt zwei Handvoll junge Kavotten und ebensoviel ausgeblühte junge Erbsen hinzu und dampft das Ragout gut zugedeckt weich. Durch einen kleinen Zusatz von Maggi-Würze wird dies einfache, aber schmackhafte Gericht sehr gehoben. **W. M. W.**

Verwertung der Erdbeeren. Erdbeersaft stellt man her, indem man zunächst die Früchte sammelt. Garten- oder Waldbeeren sind gleich wertvoll. Diese werden rein gewaschen, von Stielen und Kelchen befreit und, so gesäubert, in ein reines porzellanenes Gefäß getan. Aldam Kocht man zu 1 1/2 l Erdbeeren 500 g Zucker mit etwa 1/2 l Wasser zu einem Sirup, letzteren gießt man heiß über die Erdbeeren und deckt diese nach dem Erkalten zu. Geprüft werden die Erdbeeren nach 24 Stunden in ein lockeres, weismaßiges Tuch, damit der Saft herausquillt. Darauf läßt man den Saft einige Stunden stehen, gießt ihn behutlich von dem Boden ab und füllt ihn in Flaschen, verschließt diese mit Korkpfropfen, nimmt dann einen Bindfaden und schlägt diesen kreuzweise um die Flaschen. Darauf läßt man die Flaschen zehn Minuten im Wasserbade kochen. Nach vollständiger Erkalting werden die Flaschen gut verpackt und stehen in der Vorratskammer aufbewahrt.

Schaumbeker mit Erdbeeren. Von 600 g Zucker und zwölf Eiweiß bereitet man eine recht steife Schaummasse, von der man auf einem Backblech zwei Böden von 12 cm Durchmesser und 1 cm Dicke, sowie von derselben Größe und Stärke 16 Ringe herstellt. Das Blech muß dick mit Butter bestrichen und stark mit Mehl bestäubt sein. Nachdem man Böden und Ringe im abgekühlten Ofen weiß gebacken hat, legt man auf jeden Boden acht Ringe aufeinander, bestreicht sie dabei einzeln mit etwas Schaummasse, damit sie besser zusammenhalten, und läßt sie trocknen. Währenddessen hat man 1 l Schlagahne zu festem Schaum geschlagen und mit Vanillezucker vermischt. Dann fällt man frische Erdbeeren, die man von den Stielen befreit hat, lagenweise mit der Schlagahne in die auf runder Schüssel angerichteten Schaumbeker, und zwar derartig, daß die Schlagahne etwas erhaben über den Rand der Becher herüberragt, legt um den Rand einen Kranz von Erdbeeren und bestreut die Schlagahne mit gebackenen Pfirsichen. **W. M. W.**

Erdbeer-Wammlade. Nachdem die reifen Erdbeeren geschäubert sind, werden sie durch ein feines Haarsieb getrieben. Auf 750 g Erdbeermark nimmt man dann 450 g feinen Ruderzucker, rührt beides innig miteinander, setzt es auf das Feuer in einem Kupfertopf, läßt das Ganze langsam aufkochen und füllt es in weithalsige Flaschen oder in sogenannte Karaffen. Nach dem Einfüllen verschafft man sich Filtrierpapier, schneidet es in so große Stücke, als zum Bedecken des Inhalts nötig ist, taucht jedes in Salicylsäure und legt es oben auf die Wammlade. Darauf werden die Flaschen verkorkt und luftdicht zugelaßt. **B.**

Durstlöschende Getränke im Sommer. Die Frage, was für Getränke während der heißen Jahreszeit am zweckmäßigsten seien und in möglichst unschädlicher Weise am sichersten das Durstgefühl beseitigen, hat eine nicht unwichtige sanitäre Bedeutung. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß sich mancher durch den Genuß unpassenden Trankes erheblichen Schaden an der Gesundheit zufügt. Viele glauben, die Stillung des Durstes am besten dadurch zu erreichen, daß sie viel kaltes Wasser genießen. Aber abgesehen davon, daß bei allzu niedriger Temperatur des Trinkwassers die Schleimhaut des Verdauungskanal in ihrer Blutfüllung plötzlich stark verändert wird und dadurch die Gefahr einer Erkältung von Mundhöhle, Schlund, Magen und Darm entstehen kann, stellt sich das Durstgefühl meist rasch nachher wieder ein. Gänzlich abzuraten ist von dem Genuß stärkerer alkoholhaltiger Getränke, auch vom gewohnheitsmäßigen Trinken der Magenbitter und dergleichen, welche nur den Magen reizen. Dagegen kann man von

dem kühlenden, erfrischenden und durstlöschenden Einfluß säuerlicher Getränke mit Nutzen Gebrauch machen. Sache des persönlichen Geschmacks ist es, welcher Säure man den Vorzug gibt. Eine schwache Lösung von Zitronen- oder Weinsäure, eine unversäufte Limonade, verbünnter Himbeer- und Johannisbeersaft kommen hier vor allem in Betracht. Ebenso verdienen die Brausepulver die erfrischende Wirkung neben der Kohlen säure besonders ihrem Säuregehalt. Bei starken Märschen oder Fußtouren ist schwarzer Kaffee „geistigen“ Getränken unbedingt vorzuziehen. Große Vorsicht ist bei dem Genuß von Eis, Eiswasser, eisgekühlten Getränken und Getreinemal als Durstlöschmittel zu beobachten. **W. M. W.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage 98. Mein Kanarienvogel federt seit etwa 1/2 Jahr, sitzt in einer Ecke und singt nicht. Was ist zu machen? Frau H. in B.

Antwort: Ihre Angaben sind nicht erschöpfend genug, um Ihnen genaue Heilmittel anzuraten zu können. Zunächst stellt die Angabe des Alters Ihres Vogels, wie auch Ihre Fütterungsweise sehr in Betracht kommt. Ist der Vogel vielleicht schon sehr alt, also etwa zehn bis zwölf Jahre, so dürfte Alterschwäche zunächst in Frage kommen. Das Weiden kann aber auch durch Erkältung und schlechte Ernährung herbeigeführt sein. Notwendig ist ferner, daß der Vogel täglich sein Badewasser erhält. Versuchen Sie es mit einem gelinden Dampfbad. Sie stellen zu diesem Zwecke am besten an einem warmen Tage den Käfig auf einen Hochstuhl, überdecken ihn bis an die Erde hinreichend mit einem Bettlaken oder dergl. und setzen unter den Stuhl einen Topf mit heißem Wasser, jedoch so, daß das Tier durch die Dämpfe nicht verdrückt wird. Nach dem Dampfbad bringen Sie das Tierchen an ein Fenster, welches von den Sonnenstrahlen recht getroffen wird, damit seine Erhaltung stattfindet. Als Futterbeigabe geben Sie täglich einige Körner (sechs bis zehn) gemauerten Honig, damit sich der Vogel kräftigt; auch dann und wann etwas hart gekochtes Ei ist dem Patienten zuträglich. Wenn der Vogel noch kräftig genug ist, lassen Sie ihn täglich eine halbe Stunde im Zimmer herumfliegen, da auch hierdurch Kräftigung erzielt wird. **Hg.**

Frage 99. Eine vierjährige Stute ist dauernd roßig und wirft eine zähe Flüssigkeit aus. Was ist zu tun? K. S. in B.

Antwort: Der abnorme Geschlechtsstrieb kann sehr verschiedene Ursachen haben. Oft wird er durch Krankheiten der Eierstöcke hervorgerufen. Wir empfehlen, die Stute ärztlich untersuchen zu lassen. **Dr. S.**

Frage 100. Ein Mutterfahweil hat 25 Ferkel geboren, alle recht gesund. Drei habe ich weggenommen, weil sie etwas zu klein waren, die anderen 22 sind sehr schön. Da die Sau nur zwölf Zitzen hat, bringe ich die Ferkel in zwei Abteilungen bei, denn sie ist sehr milchreich. Ist es rasam, die Zungen alle an der Sau zu lassen, oder wie helfe ich mir? Fr. S. in B.

Antwort: Für allgemeinen soll man nicht mehr Ferkel bei der Mutterfahweil lassen, als diese Zitzen hat. Sind mehr Ferkel vorhanden als Zitzen, so tötet man die schwächeren Tiere, wenn man sie nicht etwa bei anderen säugenden Schweinen unterbringen kann. Dem Mutterfahweil gibt man zur Vermehrung der Milchabsonderung gekochtes Haferstroh oder Maisstroh (kein Erbsenschrot). Mit vier Wochen kann man den Ferkeln etwas warme Vollmilch, ein bis zweimal am Tage, vorsetzen; in der sechsten Woche kann man in die Milch schon einige geschälte, gekochte und zerdrückte Kartoffeln, sowie kleine Mengen Hafer- oder Gerstenschrot geben. Dem Futter soll man etwas Schlammkreide oder phosphorsäuren Kalk beifügen. Nach etwa acht Wochen werden die Ferkel abgewöhnt. **Dr. S.**

Einem Arbeiter weniger



brauchen Sie, wenn Sie unseren Wetzstein benutzen: Ein Arbeiter kostet 1/4 Jahr 200 Mark, unser Wetzstein kostet 20 Pf., und ist jahrelang haltbar. Preis gekrönt in Paris. Preis gekrönt in Chicago. (145)

Der beste Wetzstein der Welt!

Keinen Dangelapparat mehr!
Keinen Schleifstein mehr!
Schleift jede Sichel.
Der beste Wetzstein für Fleischermesser.
Der beste Wetzstein für Scheren.
Schleift jedes Messer in wenigen Sekunden haarscharf.
Von verblüffender Wirkung.
Herr Ferdinand Orpail aus Schmölen bei Wurzen schreibt:

Geehrter Herr Petersheim, ich bitte recht rasch, wieder um Wetzsteine. Die Leute laufen mir bald das Haus ein.

Ich kann nicht genug schafffen.
pro Wetzstein 29 Pf.
10 Wetzsteine M. 2,60
20 Wetzsteine M. 5,-
Thüringer Wetzsteinhäuser G. P.

Gärtnereien Petersheim, Hofflarstraße, Erfurt. Lieferant von Bahndörfern.
Haupt-Katalog umsonst.

Fix und fertig



verfandbereit stellen stets mehrere 1000 Fahrräder.
„Gyr“ Fahrräder genießen Beweis: Die täglich eingehenden Anerkennungsbriefe.
Direkt von der Fabrik zu 50% billiger Originalpreisen.
Vollständige enorm billige 5 Jahre Garantie. Einmalig umsonst. Wiederverkauf für gebildet. Lyre-Fahrräderwerke.
Richard Ladewig, Franzlin No. 69.

Kurz und gut! Für die Hälfte

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, daher kosten Fahrräder ab 59, 62, Freilauf ab 3,- mehr. Multiplexräder 6 Jahr schriftl. Garantie, Laufräder 3,90, 4,25, 4,75. Luftschläuche 2,50, 2,75, 3,75 schriftl. Garantie. Sattel 1,60, Fußpumpe 80 Pf., Konusse, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis u. portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlich Verkauf gesucht. Nebenverdienst. Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 247, Gitschinerstr. 15.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Feldstecher, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungstee (Preis komplett Mk. 2,50) bewährt. Schmerzen vermindert sofort. Anerkennungsbriefe laufen fortwährend ein. Das Universal-Feldstecher, prämiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederbayern). Sell's Universal-Heilgaze, Gaze und Blutreinigungstee sind gleichfalls geschätzt.



Nur 1 Mark!
Konto 80 Pf.
Zusammengesetzte Bequem in der Westentasche zu tragen.
Tausende Anerkennungen.
Prachtkatalog über 2000 No. u. Abbildungen gratis u. franko.
Emil Jansen, Wald bei Solingen No. 145.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Gold- u. Silberwaren	Nickelwaren	Optische Artikel
Wecker-Uhren mit Absteller . . . v. 1,60 an	Julius Busse	Kaffeemaschine, vernickelt, 4teil., 1 Ltr. v. 6,75 an
Nickel-Remont.-Uhr, 80 Stunden-Werk . . . 3,00	Berlin C. 19,	Brotkörbe 0,45
Echte silb. Remont.-Uhren, 6 Rubis . . . 7,20	Grünstrasse 4 S.	Tafelaufsätze, versilbert 2,50
Echt gold. Damenhalbketten, m. Schieb., 180 cm lang . . . 12,50	Reich illustrierter Katalog	Photographie-Albums . . 0,70
Echt goldene Ringe . . . 0,95	über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaren, opt. Instrum., photogr. Apparate, Musikwerk-, Leder- u. Stahlw., Uhren- u. Werkzeugen	Photograph. Apparate mit 6mal Plattenwechselung . . . 4,50
Versand geg. Nachn. od. vorh. Einzahlung d. Betr. Risiko ausgesch., da bei Nichtgefall. Geld retour.	gratis u. franko.	Operngläser mit Etui . . 3,75
Uhren aller Art	Bronzewaren	Photogr. Apparate

Halten Sie ein

wenn Sie im Begriffe stehen, einen Milchseparator zu kaufen, und lassen Sie sich kostenlos die Drucksachen über unsere neuerdings bedeutend vereinfachte und verbesserte

Original Siegena-Zentrifuge
D. R. Patent
kommen. — Sie erhalten mit derselben nicht nur mehr, sondern auch feinere Butter, die leicht mit 10—20 Pfg. das Pfund höher veräußert ist. Es kostet Sie nur 5 Pfennig für eine Postkarte an uns, worauf Ihnen ausführliche Offerte zugeht.
Alleinige Fabrikanten:
Joseph Meys & Co.,
Hennef a. d. Sieg 119a.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Für nur 2,50 Mk.
Dämpflichkeit der Pferde
(auch chronischer Husten, Fortschleppen) heilbar.
Erfolg überraschend.
Sollr. Anerkennungen, Neuhumf. Unionist.
Arwin Ripp, Dresden 7. He.
1906er 1/2 gen. Friesener Stühner a. Wt. 1.30.
1905er Legende Stühner a. Wt. 2.60.
Zurückhüter zur Zeit Wt. 8.
Bei 20 Zent. franco. Garantie leb. Antunft und bester Tierärzt. Untersuchung. Preisliste gratis.
„Siedlerhof, Germania“, Siedler (Garten).
3 Mark per Tag Verdienst im Haus. Gelesen Anleitung genau 20 Pfennige. Beilieg. Unternehmen. Jacob Ulmer, Schönebach-Stritzdorf.



versende ich Ihnen gutgehenden Wecker mit nachfolgendem Briefblatt. Preis für ein elegant ausgestatt. Patentamt. Ges. Sch. Kronenwecker mit nachfolgend. Briefblatt. Sehr leicht und feines Werk. Nur 7,10 Mk. kostet eine echt silb. Cop.-Rem.-Uhr, 6 Rubis, u. doppelt. Goldbrand, 2-fähr. schriftl. Garantie. Aber wirklich viel Geld beim Einkauf solcher Ware sparen will, veräume nicht, meinen neusten reich illust. Prachtkatalog über sämtl. Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren z. grat. u. foto. zu verschicken. u. Wiederverkäufer verlangen nicht. neuester Katalog. Prachtkatalog u. billige Preisgutscheine in Uhren, Schmuckwaren, Werkzeugen, Ketten u. Goldwaren z. 75) Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung. Porto u. Verpackung extra. Zeitungs-Verkauf Hugo Pinow, Hannover 87.
Ihren billigeren Qualität:
Nickel-Rem.-Uhr, 80 Rub. . . 2,75
Echt silberne Herren-Rem. . . 6,75
Echt silberne Damen-Rem. . . 6,75
Goldene Damen-Remont. . . 12,75
Weckeruhren mit Absteller . . 1,60

nur eine Mark
Leipziger
Bienen-Zeitung
billige u. verbreitetste bienenwirtschaftl. Zeitschrift.
Preis pro Jahr nur 1 Mk.
Probe-Nummern umsonst u. frei von d. Expedition d. Leipziger Bienenzeitung, Leipzig-R.

3 Jahre litt ich an chron. Leib-, an jed. Seite versag., u. a. Berufst. d. d. Zeit. bei Berlin, Chausseestr. 175, vollst. geb. G. Billewicz, Verh. all. Leid. Unst. geg. Martz.

Große Frechluft,
schnelle Mast bewirkt M. Brockmanns Marke B (nur echt mit dem Zwerger als Schutzmarke). Ein Höffel voll davon wird dem Futter beigemischt. Tägliche Kosten nur ca. 1 Pf.
5 Kilo von M. Brockmanns Marke B kosten 8,50 Mk., 12 1/2 Kilo 9,50 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 50 Kilo 20 Mk., 100 Kilo 38 Mk., Alles franco.
M. Brockmann, Leipzig-Butritzsch 22.

Flechten,
Psoriasis (Schuppenflechte) trockene und nässende Flechte, Parthieide, Ichthyosie, Erythema, Dandruff, Pityriasis, Hautausschläge u. Weidenwunden aller Art heilt gründlich die besten bewährte
Universal-Heilsalbe,
A Dose 2 Mk., gibt u. flüssig, kägl. Eing. u. Dampfbad. Versand geg. Nachn. oder Einl. durch die Apotheke in Weinböhle (Sachsen) Nr. 24. Versand: 8 Z. Benzoeöl, Naphthalin, Eigelb je 20. Wachs, Walrat, Benz. Terpent. je 5. Glycerin 2.

Bei mangelhaftem Bartwuchs

kann ein Versuch mit meinem weltberühmten Haarwuchsbeförderungsmittel Cavalier nur angelegentlich empfohlen werden. Fortwährend gehen mir unaufgefordert die wirksamsten Dankschreiben zu, und kann hieraus der Beweis entnommen werden, daß mein Cavalier von wirklich vorzüglicher Qualität ist.

Wo nur immer ein für solche Mittel empfänglicher Haarwuchs, oder auch nur ganz kleine Härchen vorhanden sind, sollte man mein Cavalier anwenden. Wenn nur die mindeste Anlage für Haarwuchs oder Empfänglichkeit für ein Haarwuchsmittel vorhanden ist, wird man über den Erfolg meines Cavalier freuen. Sollte ich jedoch der Anwendung für solche Mittel vollständig empfänglich sein, was sich bei keinem Mittel angehängen ist, so sollte ich bei Nichterfolg das Geld zurück

1000 Mark Belohnung zahle ich demjenigen sofort in bar, der mir auch nur einen Fall nachweist, in dem ich mich bei Nichterfolg mündlich oder schriftlich geweigert habe, daß Geld zurückzugeben. Garantie-schein liegt jeder Sendung bei.



Der Preis ist: Stärke I 2 Mark Stärke II 3 Mark und Stärke III 6 Mark.
Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Geldes. Porto, welches bei Nachnahme 50 Pf., bei Voreinzahlung 20 Pf. beträgt, wird extra berechnet. Bei einem Dofen liefert ich in Deutschland portofrei, bei drei Dofen geht es eine vierte umsonst. Nach dem Zustande versende nur nach vorheriger Einzahlung des Geldes. — Preisliste gratis.

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 256.

Spezial-Verbandhaus in Parfümerien, Seifen und Kosm. Präparaten aller Art.
An dem ich vorige Woche eine Dose Cavalier von Ihnen erhalten habe und meine Kameraden mich schon bewundern über den Fortschritt meines Schnurrbartes möchte ich sie bitten, meinen Kameraden . . . H. H. . . zu sagen, daß ich mich mit Ihnen mitteilen darf, ich nach Gebrauch einer halben Dose Cavalier, die mir mein Schnauzer überlassen hatte, einen kompletten Schnurrbart erhalten habe. Auch mein Schnauzer hat einen großartigen Erfolg erzielt. N. Sch., Wottrop. — Bitte Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen. A. G., Augsburg. — Da ich durch das im letzten Monat von Ihnen bezogene Cavalier schon löblichen Erfolg erzielt habe, bitte ich Sie für meinen Freund . . . A. W., Heidenberg. — Bitte Sie wohl mitteilen, wieviel ich für ein Dofen eine Dose Ihres Cavalier. Sage Ihnen meinen besten Dank. Denn heute schon habe ich einen Schnurrbart, ist kaum zu glauben. F. K., Berlin.